

Baum und Bestand betrachten

Baumansprache lautet das Zauberwort, wenn es um sicheres Fällen geht. Wir haben aufgelistet, was man dabei alles beachten sollte.

Wenn ich acht Stunden Zeit hätte, um einen Baum zu fällen, würde ich sechs Stunden die Axt schleifen.“ Dieses Abraham Lincoln zugesprochene Zitat verdeutlicht die immense Bedeutung einer guten Vorbereitung. Ob das Schärfen der Motorsäge so lange dauert, sei dahingestellt, aber fürs Beurteilen des zu fällenden Baumes sollte man sich ausreichend Zeit nehmen. Das verringert die Unfallgefahr deutlich.

Die Baumansprache bezieht auch die Bedingungen vor Ort ein. Dabei stellen sich folgende Fragen:

- Befindet sich der Bestand auf einer Ebene oder ist es ein Hang?
- Gibt es Besonderheiten im Gelände wie Kuhlen oder Blocküberlagerungen?
- Wie tragfähig ist der Untergrund?
- Sind Hindernisse, z. B. Gebäude, im Weg und evtl. gefährdet?
- Sollen Maschinen zum Einsatz kommen?
- Wie viele Personen sind an den Arbeiten beteiligt?
- Gibt es bereits Verjüngung im Bestand?
- Wie stark ist das zu fällende Holz?
- Befindet sich Totholz in der Umgebung?
- In welche Richtung soll der Stamm gerückt werden?

Auch die Absicherung des Hiebes muss erfolgt sein. Hier gilt: Im Gefahrenbereich – der beträgt das Doppelte der Baumlänge – dürfen sich nur die mit der Fällung unmittelbar befassten Personen aufhalten. Die Höhe der Bäume kann mit Hilfe des Försterdreiecks (Spazierstockmethode, siehe www.waldbauernschule.de) überschlägig ermittelt werden. Wege im Gefahrenbereich müssen klar erkennbar gesperrt werden und in stark frequentierten Bereichen bei Bedarf zusätzlich mit Posten gesichert sein.

Wenn die Hiebsfläche abgesperrt und die Arbeitsorganisation geklärt sind, schaut man sich den zu fällenden Baum ganz genau an. Die Baumansprache gibt Hinweise auf die zu verwendende Fälltechnik und den Materialeinsatz und kann Auswirkungen auf die zu wählende Fällrichtung haben. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

1 In welche Richtung hängt der Baum? Im Idealfall steht ein Baum gerade und könnte somit in jede erdenkliche Richtung gefällt



Rundum anschauen: Der gleiche Baum aus unterschiedlichen Richtungen. Der Schwerpunkt „verlagert“ sich deutlich.

werden. Lichtmangel, Konkurrenz oder Windbelastung können aber dazu führen, dass sich der Stamm in eine Richtung neigt. Wenn mög-



Doppelt gefährlich: Die Kiefer hängt nicht nur nach rechts. Auch das Totholz in der abgestorbenen Krone ist zu beachten.



lich, sollte der Baum in diese Richtung gefällt werden (Vorhänger) – natürlich nur mit der dazu geeigneten Schnitttechnik, dem Vorhän-



Schwerkraft: Die Kiefer in der Bildmitte hat eine einseitige Krone. Das wirkt sich beim Fallen des Stammes aus.

gerschnitt. Dieser verhindert auch, dass der Stamm aufplatzt, während der Fällschnitt durchgeführt wird. Beispielsweise Eschen sind hier besonders empfindlich.

Lassen die Hiebsordnung, Besitzgrenzen oder Nachbarbäume diese Richtung nicht zu, so muss die Fälltechnik der Situation angepasst werden. Hängt der Baum seitlich zur Fällrichtung (Seithänger), benötigt er auf der Seite, in die er nicht hängt, eine stärkere Bruchleiste.

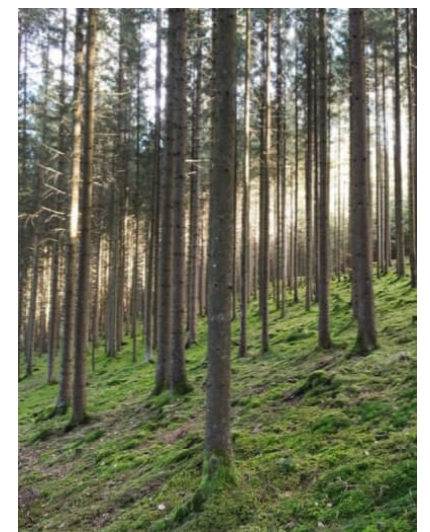
Hängt er entgegen der geplanten Fällrichtung, so spricht man von einem Rückhänger. Leichte Rückhänger können mit den Standard-Fällwerkzeugen (z. B. Keile) gefällt werden. Bei deutlichen Rückhängern braucht es eine Seilwinde oder ein Seilzuggerät. Beim Aufkeilen besteht nämlich die Gefahr, dass die Bruchleiste vorzeitig reißt, und der Stamm unkontrolliert in eine Richtung fällt.

Für Motorsägenführer ist es wichtig, das eigene Können richtig einzuschätzen. Problembäume sind nichts für Laien.

2 Wie ist die Krone ausgebildet? Ein geradestehender Baum mit einer rundum gleichmäßig ausgeprägten Krone hat seinen Schwerpunkt in der Mitte und kann unproblematisch in alle Richtungen gefällt werden. Ist die Krone einseitig ausgeprägt, verlagert sich der Schwerpunkt in Richtung der Krone. Die Situation ist ähnlich wie bei einem nicht gerade stehenden Baum.

Zwiesel können aufreißen, wenn ein Zwieselast zuerst am Boden aufschlägt.

3 Wie ist das Wetter beim Arbeitseinsatz? Bei starkem Wind, Nebel und Glatteis ist die Fällung zu unterlassen. Auch Schneelagen und



Mit Hängern rechnen: In einem dichten Bestand fällt nicht jeder Baum gleich zu Boden. Dann ist eine Seilwinde gefragt.

FOTOS: WBS KEIHEIM-GOLDBERG

Regen können die Trittsicherheit stark beeinträchtigen und sind somit bei der Beurteilung mit einzubeziehen. Am Hang oder aufrutschigen Böden wie Lehm ist die Trittsicherheit ebenfalls geringer.

4 Ist der Baum bereits geschädigt? Große Gefahr geht von losen oder abgestorbenen Ästen im Kronenbereich aus. Diese können sich während des Fällvorgangs, zum Beispiel durch Vibrationen der Säge, lösen. Beim Keilen wird der Stamm noch stärker erschüttert, so dass Äste sich lösen oder abgeprellt werden. Auch beim Fallen kann sich Astmaterial aus der Krone lösen und auf die arbeitende Person fallen. Hierbei sind auch kleinere Äste (daumenstark) aufgrund der Höhe, aus der sie fallen, nicht zu unterschätzen.

Stammfäulen wie die Rotfäule bei Fichte schwächen die Festigkeit des Holzkörpers und können entweder zum vorzeitigen oder zum unkontrollierten Fall des Stammes führen.

5 Wie wird sich der Baum beim Fällen verhalten? In dichteren Beständen werden nicht alle Bäume umfallen. Manche werden in einem Nachbarbaum hängenbleiben. Dies ist grundsätzlich kein Problem, man muss aber darauf vorbereitet sein und eine Seilwinde oder einen Seilzug dabei haben.

Beim Fällen bergab, über einen anderen Stamm oder einen Hügel kann beim Aufprall das Stammende nach oben schlagen oder sich zur Seite bewegen.

6 Was machen die Nachbarbäume? Auch der umliegende Bestand muss beurteilt werden. Totholz in unmittelbarer Nähe des zu fällenden Baumes sollte vorher beseitigt werden. Auch abgestorbene und lose Äste in den Nachbarbäumen können sich durch die Fällung lösen und herunterfallen. Deshalb sollte man nach der Fällung von der sicheren Rückweiche aus unbedingt die Kronen der umstehenden Bäume beobachten und ausschwingen lassen, bevor man sich dem gefällten Stamm nähert.

Aus all diesen Einschätzungen ergibt sich am Ende die Wahl der geeigneten Werkzeuge und Geräte. Und es wird klar, welche Fälltechnik anzuwenden ist. Oder man kommt nach ehrlichem Überlegen zum Ergebnis, dass man selber nicht ausreichend qualifiziert ist und die Arbeit besser an einen Dienstleister vergibt.

Kai Sühlfleisch

Bayerische Waldbauernschule

Die Herkunft neu geordnet

Große Sicherheit, was die Eignung für den Standort angeht, oder ein wenig Risikofreude? Waldbesitzer haben bei der Herkunft ihrer Kulturen jetzt mehr Spielraum. So lauten die neuen Regelungen.

Die Waldbäume – auch der gleichen Art – haben sich im Laufe der Evolution an ihre Standortbedingungen angepasst. Die einen bilden besonders schmale Kronen aus, weil der viele Schnee dann gut abrutscht. Andere treiben erst aus, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind, und wieder andere kommen mit trockenen Sommern zurecht. Dieses Wissen wurde früher schon in den „Herkunftsempfehlungen für forstliches Vermehrungsgut in Bayern (HKE)“ zusammengefasst. Daneben gab es auch Ersatzherkünfte aus anderen, klimatisch vergleichbaren Gebieten, die waldbaulich noch als empfehlenswert angesehen werden konnten.

Weil es weniger regnet und wärmer geworden ist, hat das Bayerische Amt für Waldgenetik (AWG) die alten HKE überarbeitet. Entstanden sind dabei die „Herkunfts- und Verwendungsempfehlungen für forstliches Vermehrungsgut in Bayern (HuV)“. Herkünfte, die bisher schon zur Kulturbegründung als geeignet erschienen, sind geblieben. Zusätzlich gibt es nun auch Herkünfte, die den klimatischen Änderungen besser gewachsen sein können, die sogenannten „Klimaplastischen Herkünfte“.

Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer haben nun die Qual der Wahl, ob sie beim bisher Bewährten bleiben wollen, oder alternativen Herkünften eine größere Chance einräumen. Die Bayerische Forstverwaltung berät dabei auch außerhalb der Förderung.

Förderfähige Herkünfte

Grundsätzlich sind nur zulässige Herkünfte gemäß HKE bzw. HuV förderfähig. Waldbesitzer, die einen Antrag auf Förderung einer Wiederaufforstung stellen, sollten bezüglich der Baumartenwahl frühzeitig bei ihren örtlich zuständigen Försterinnen oder Förstern nachfragen!

Zukunftsfähige Wälder brauchen Pflanzen mit besten genetischen Erbanlagen. Dazu zählen vor allem Pflanzen, die aus Saatgut von Samenplantagen gezogen wurden. Zertifizierungssysteme wie ZüF, FfV oder gebietseigene Gehölze bringen größtmögliche Sicherheit bei den verwendeten Herkünften.

Die neuen HuV enthalten neben den bisher bewährten Herkünften und den klimaplastischen Herkünften jetzt bei den wichtigsten Baum-



Herkunft sichern: Andreas Zaiser (l.) und Dr. Muhidin Seho etikettieren eine Weißtanne (*abies alba*) auf der Samenplantage des Amtes für Waldgenetik (Teisendorf) in Penesöd.

arten auch Herkünfte für Praxisanbauversuche. Die Samen stammen aus Gebieten, in denen das Klima bereits jetzt so ist, wie es bei uns in der Zukunft erwartet wird.

Wetten auf die Zukunft

So ein Blick in die Zukunft ist natürlich mit einem wesentlich höheren Risiko verbunden. Weil aber auch die Allgemeinheit Interesse daran hat, zu erfahren, welche Herkünfte denn für bayerische Verhältnisse geeignet sind, fördert der Staat solche Kulturen in kleinem Ausmaß als sogenannte „Praxisanbauversuche“.

Die Waldbesitzer unterstützen damit die Forschungstätigkeit der Bayerischen Forstverwaltung. Sie geben jährlich eine kurze Rückmeldung zu Anwuchserfolg oder Schäden in den

Kulturen. Wer Interesse an solchen Versuchen hat, sollte sich im Vorfeld mit dem zuständigen Forstpersonal in Verbindung setzen.

Die Wälder sichern

Waldumbau und Walderhalt sind dem Freistaat Bayern wichtig. Im vergangenen Jahr hat er die Wiederaufforstung von Schadflächen und das vorausschauende Einbringen von klimatoleranten Baumarten in ältere Waldbestände (Voranbau) mit mehr als 41 Mio. € unterstützt. Grundlage ist die waldbauliche Förderrichtlinie (WALDFÖPR 2020) der Bayerischen Forstverwaltung. Etwa 85 % der Mittel fließen in die Wiederbewaldung von Schadflächen.

Frank Rehm

StMELF

Kurse an der Waldbauernschule

Grundsätze der Nadelholzbewirtschaftung	11.4.
Grundsätze der Laubholzbewirtschaftung	12.4.
Forstwege – Pflege und Unterhalt	18.4.
Waldschutz-Sprechstunde Käfer, Pilze und Co.	25.4.
Waldwirtschaft und Naturschutz	16. – 17.5.
Mischbestände pflegen und durchforsten (Aufbaumodul)	23.5.
Online-Kurs Grundkenntnisse für „neue“ Waldbesitzer in 100 Minuten	20.5.
Anmeldung telefonisch unter Tel. 09441 6833-0 oder per Onlinebuchung auf www.waldbauernschule.de.	